

Periode (Steinzeit) in das Ende des dritten Jahrtausend vor Christus. „Die geschichtliche Chronologie geht also in Aegypten bis in die Neolithik zurück und bietet uns bestimmte Zahlen und Daten, darunter die älteste, welche die Weltgeschichte bisher überhaupt kennt. Menes regierte um 3300 v. Chr. Aber schon viel früher hatten die neolithischen Aegypter eine sehr hohe Kultur, denn ihr Kalender mit 12 Monaten von je 30 Tagen und fünf angefügten Festtagen, auf dem ursprünglich alle Kalenderrechnungen aufbauen, ist fast schon 1000 Jahre vor Menes eingeführt.“ Die alten Bewohner Aegyptens waren eben schon ein Kulturvolk und haben diese ihre Kultur aus der Wiege des ersten Menschen in Asien mitgenommen, wenn sie auch in der neuen Heimat alles je nach den vorgefundenen Umständen einzurichten gezwungen waren, weshalb auch am Anfang noch viele einfache Einrichtungen angetroffen werden. Was die „Abstammung des Menschen“ betrifft, bringt der Verfasser eine sachliche und kritische Untersuchung der bisher aufgefundenen Knochenreste. „Aus dem Gesagten ergibt sich das wichtige Resultat, daß die höhere Entwicklung des lebenden Affentypus im allgemeinen gar nicht dem Menschentypus zustrebt, sondern im Gegenteil sich in geradezu extremer Weise von letzterem immer weiter entfernt und daß der Mensch niemals an die Anthropoiden angeschlossen werden kann.“ (S. 209). Der Verfasser schließt seine diesbezüglichen Ausführungen mit den Worten: „So ist es für die Naturwissenschaft noch ein Geheimnis, woher der Mensch gekommen, und das Geheimnis hat sich für sie noch vertieft, seitdem die Theorie von der monophyletischen, d. h. einheitlichen Entwicklung der ganzen Lebewelt aus gemeinsamen und gleichartigen Urzellen mit der forschreitenden Forschung von Tag zu Tag an Stützen und Vertretern verliert.“ (S. 221.) Es sei auch noch hervorgehoben, daß der Verfasser (S. 198 f) sich gegen die Abstammungstheorie des Menschen, wie sie H. Obermaier darlegt, ablehnend ausspricht. Zur Orientierung in bezug auf die Urzeit des Menschen wird das vorliegende Werk von nicht geringem Nutzen sein.

Linz.

R. Handmann S. J.

#### 10) Kurzes Lebensbild des Seligen J. M. Bianney, Pfarrers von Ars.

Herausgegeben von Georg Böhm, Pfarrer. Dritte, verbesserte Auflage. (5. und 6. Tausend.) Mit Bianneys Porträt. 8° (XVI u. 202)

Regensburg 1914, Verlagsanst. vorm. G. J. Manz. M. 3.—; geb. M. 4.50

Das Leben des weltberühmten Pfarrers von Ars, der von Pius X. am 8. September 1904 selig gesprochen wurde, tritt uns hier in einem farbenreichenilde vor Augen. Man weiß nicht, was man an diesem außerordentlich Manne mehr bewundern soll: sein ununterbrochenes Gebets- und Bußleben oder seinen glühenden Seeleneifer, seinen heroischen Kampf gegen den Satan oder seine erstaunlichen Wunder- und Gnadenaben. Die Wunder sprechen unter den Tritten Bianneys hervor wie die Blumen aus der Erde; er kann, was die Zahl und Art der Wunder betrifft, den größten Heiligen an die Seite gestellt werden. Mit steigendem Interesse liest man die fünfunddreißig Kapitel des Büchleins und fühlt sich immer wieder von neuem erbaut, ja hingerissen von der Fülle und Schönheit des Inhalts.

Besonders anziehend sind die letzten Kapitel: „Seine unvergängliche Hinterlassenschaft“, eine Blütenlese aus den Predigten und Katechesen des Seligen; „Einige Gedanken Bianneys“, die herrlichsten Grundsätze für das geistliche Leben; „Unterrredungen über die Heiligen“. Von ihnen sprach er oft und nur mit Tränen in den Augen. „Wenn man“, führt der Verfasser aus, „seine höchst dramatischen Erzählungen voll charakteristischer Einzelheiten und rührender Poesie anhörte, so war man versucht zu glauben, er habe diese lieben Heiligen gekannt und in der vertrautesten Freundschaft mit ihnen gelebt.“

Empfehlend ist für das Büchlein auch der edle, schlichte, herzenswarme Ton und die fließende Sprache. Doch könnte bei einer Neuauflage die sprachliche Darstellung noch mehr geglättet werden. Das Pronomen „derselbe“ gebrauchen gute Stilisten nur in der Bedeutung des lateinischen *idem*, aber nicht in der Bedeutung von *is*. S. 10, Z. 11 von oben wäre „der 9. Thermidor“, dieser Ausdruck des französischen Revolutionskalenders, entweder zu erklären oder durch das entsprechende deutsche Datum zu ersetzen. S. 66, Z. 5 von oben steht die falsche Form „haute“. Zum Beweise dafür, daß das Büchlein sorgfältig durchgeleitet wurde, seien noch die Druckfehler erwähnt: S. 43, Z. 1 von oben wollte statt wollte, S. 145, Z. 3 v. o. welcher statt welche, S. 146, Z. 10 von oben theologisch statt theologisch.

Biannings Lebensbild wird vor allem den Priestern und Priesteramtskandidaten willkommen sein, aber es verdient auch unter dem christlichen Volke die weiteste Verbreitung und ist sicher geeignet, viel Gutes zu stiften.

Linz-Freinberg.

A. Haller S. J.

**11) Die Mission auf der Kanzel und im Verein.** Sammlung von Predigten, Vorträgen und Skizzen über die katholischen Missionen. Unter Mitwirkung anderer Mitglieder der Gesellschaft Jesu herausgegeben von Anton Huonder S. J. (Gehört zur Sammlung „Missions-Bibliothek“.) Erstes Bändchen. Zweite und dritte, verbesserte Auflage. gr. 8° (XVI u. 156) Freiburg und Wien 1913—1914, Herder. M. 2.40 = K 2.88; geb. M. 3.— = K 3.60

Das vorliegende Bändchen bietet, wie der hochwürdige Herausgeber selbst in der Vorrede sagt, teils fertige Predigten, teils Skizzen mit Material, teils einfache Skizzen. Für die Gediegenheit und große Beliebtheit des Werths sprechen die rasch aufeinanderfolgenden Auflagen. Als besondere Vorteile möchte ich hervorheben: 1. Die kurze Inhaltskizze vor jeder Predigt oder jedem Vortrag; 2. die geistreiche und doch so volkstümliche Sprache und ungemein praktische Anleitung; z. B. der Vortrag VI „Das Heldenamt des katholischen Missionärs“, und die Skizze IV „Das Missionsalmosen“; 3. die gute Verwendung der hl. Schrift, die überall fleißig herbeigezogen wird; so besonders im Vortrag I „Das Missionswerk der katholischen Kirche“ und in Skizze XII „Die Heidenmission als Erfüllung des abrahamitischen Völkersegens“ und endlich 4. die Anwendung zahlreicher packender Erzählungen aus dem Missionsleben. Leider wurden die Missionen in Südamerika gar nicht berücksichtigt, obwohl sie so sehr der Hilfe bedürfen. Hoffentlich wird der hochwürdige Herausgeber bei einer neuen Auflage unser gedenken, denn sicherlich bieten die Missionen der Kreuzaner in Chile, der Quichuas in Bolivien, der Incas in Peru usw. recht interessantes Material. Das vorliegende Werkchen verdient die volle Aufmerksamkeit des Klerus.

Valparaíso (Chile).

Dr Heinrich Weber.

**12) Wilhelm Lindemanns Geschichte der deutschen Literatur.** Neunte und zehnte Auflage, herausgegeben und teilweise neu bearbeitet von Dr Max Ettlinger, Privatdozent an der Universität München. Zwei Bände. Mit 152 Bildern auf 40 Tafeln. 8° (XXVIII u. 1376) Freiburg 1914, Herder. M. 13.50; geb. in Leinwand M. 17.—

Im kommenden Jahr 1916 kann Lindemanns Literaturgeschichte ihr fünfzigjähriges Wiegenfest begehen. Als vor 20 Jahren das ähnliche Buch Vilmar daselbe glückliche Ereignis feierte, erschien eine kleine Festchrift, die von 24 Auflagen des hochgepriesenen Werkes berichten konnte, während Lindemanns Buch eben erst die 9. und 10. Doppelauflage erlebt. Die Gründe